Nr. 90. Gelsenkirchen, Donnerstag, den 17. April 1884. 10. Jahrgang.

Emscher Zeitung

Die „Emscher Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage. Wochen-Beilage: „Illustrirtes Emscher Sonntagsblatt".
Insertionspreis: Die Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamen 40 Pf.
Verantwortlicher Redacteur F. Dienst in Gelsenkirchen.

verbunden mit dem
Amt Herner Tage-Blatt.
(Früher: Der Reichsfreund.)
Sincere et constanter.

Abonnementspreis: Mark 2.50 vierteljährlich im Voraus. Man abonnirt außer bei der Expedition in Gelsenkirchen, Marktstraße 13, bei allen Reichspostanstalten und bei den Filial-Expeditionen: Rud. Eick, Herne; W. Waldeck, Wanne; W. Pötter, Wattenscheid.
Druck und Verlag von F. Dienst in Gelsenkirchen.

Allgemeines Organ für die Stadt Gelsenkirchen, die Aemter Schalke, Hekendorf, Wanne und Herne. — Anzeigeblatt für Gerichts-, Civil-Verwaltungs- und Militär-Behörden.

Parteifragen.

** Gelsenkirchen, 16. April.

Ein fusionistisches Blatt schreibt: „Es ist von Seiten der süddeutschen Nationalliberalen die Parole ausgegeben, daß überall in denjenigen Wahlkreisen, die früher durch Nationolliberale und jetzt durch Secessionisten resp. durch Mitglieder der neuen freisinnigen Partei vertreten sind, selbstständige nationalliberale Candidaten denen der freisinnigen Partei gegenüber gestellt werden sollen. Bei den Wahlen wird es sich alsdann zeigen, ob die lebhaftere Agitation von Erfolg gewesen ist. Unseres Erachtens kann die Aufstellung eigener Candidaten in solchen Wahlkreisen seitens der Nationalliberalen nur zu einer weiteren Zersplitterung der Stimmen führen. Gelingt es den Nationalliberalen, in den erwähnten Wahlkreisen die Majorität zu erlangen, so läßt sich gegen ihr Vorgehen nichts einwenden; wo ihre Stimmabgabe aber nur Stichwahlen notwendig macht, da ist es die Pflicht der Partei, bei diesen wenigstens für den Candidaten der deutschen freisinnigen Partei zu stimmen, wenn sie überhaupt noch auf die Bezeichnung „liberal" einen Anspruch erheben will. Möchten die süddeutschen Mitglieder der nationalliberalen Partei doch niemals den gemeinschaftlichen Ursprung vergessen, den sie mit der deutschen freisinnigen Partei haben, mit deren Mitgliedern sie jahrelang Schulter an Schulter kämpften!" Daß überall da, wo verschiedene Parteien auf den Plan treten, keine Einstimmigkeit zustande kommt, versteht sich von selbst. Weniger verständlich ist es, weshalb man gerade die Gefahr einer Zersplitterung der Stimmen dem nationalliberalen Auftreten gegenüber anführt. Die Fortschrittler und Secessionisten sind vor dieser Gefahr niemals zurückgeschreckt, wenn es sich darum handelte, den Nationalliberalen ihre Wahlkreise abzujagen. Sie sind selbst dann nicht davor zurückgeschreckt, wenn nicht ihnen, sondern irgend einer andern Oppositionspartei die Zersplitterung zugute kam. Das ist aber das alte Lied, wenn man die Nationalliberalen auf fortschrittlicher Seite ködern will, dann appellirt man an ihren Liberalismus und wenn sie ihre Schuldigkeit gethan haben, werden sie als Reactionäre betrachtet. Wir sind bloß neugierig, wie lange sich die Nationalliberalen dieses Spiel, durch welches sie von einem male zum andern decimirt werden, gefallen lassen werden! Originell ist die Behauptung, die Nationalliberalen seien verpflichtet, bei den Stichwahlen wenigstens, immer für die Candidaten der Fusionisten zu stimmen, und zwar bei Strafe des Verlustes der Bezeichnung „liberal". Begründet wird diese „Pflicht" nicht und sie wird sich auch schwerlich begründen lassen. Man müßte zu dem Ende eine Gemeinsamkeit der Ziele und der Solidarität der Interessen von Nationalliberalen und Fusionisten nachweisen: Beides ist nicht vorhanden. Die Fortschrittspartei, die alte sowohl wie die erweiterte, ist eine Partei der Opposition à tout prix. Daraus erklärt sich auch der Eifer, den sie in die Bekämpfung der Mittelparteien dann setzt, wenn sie keinen directen Erfolg davon hat; Polen und Welfen giebt sie bei den Wahlen den Vorzug vor den Nationalliberalen, wie mancherlei Erfahrungen, die noch recht frisch in der Erinnerung sein dürften, zur Genüge lehren. Die nationalliberale Partei hat es niemals aufgegeben, eine Partei zu sein, welche practische Ziele im Auge behält; sie hat den Schaffenstrieb niemals verloren und wenn sie in den letzten Jahren mehr nach links neigte, als es nach unserer Auffassung im Interesse des Landes lag, so waren hierbei Rücksichten der Parteitactik maßgebend gewesen. Daß die nationalliberale Partei unter solchen Umständen verpflichtet wäre, für eine Partei der principiellen Negation, des sterilen Nichtsthuns einzutreten, das ist eine mehr als wunderliche Behauptung. Das einzig Natürliche wäre doch, daß sie da, wo sie selbst nicht die Majorität erlangt, mit solchen Parteien ginge, welche ebenso wie sie auf den Boden einer positiven politischen Wirksamkeit stehen und mit denen sie gemeinsam an der organischen Weiterentwickelung unserer inneren Zustände zu wirken Aussicht hat. Von diesem Standpunkte aus stehen ihr alle gemäßigt conservativen Elemente hundertmal näher, als die Fusionisten einschließlich der ehemaligen Secessionisten, die, nachdem sie einmal vom Fortschritt verschlungen wurden, für die nationalliberale Partei unwiderbringlich verloren sind. Die Erinnerung an den „gemeinschaftlichen Ursprung" steht den Fusionisten merkwürdig genug zu Gesicht. Es ist das gerade so, als wenn ein entartetes Kind seinen Vater einen Vorwurf daraus machen wollte, nicht auch entartet zu sein.

Die Leichenfeier Emanuel Geibel's.

Lübeck, 13. April.

Die alte Hansestadt hatte heute ihr Trauergewand angelegt, um ihrem größten Toten die letzte Ehre zu erweisen. Niemals wohl hat Lübeck eine solche Feier erlebt, niemals eine so große Zahl deutscher Schriftsteller und Dichter, Deputationen und Körperschaften in seinen Mauern vereint gesehen. Sie alle waren herbeigeeilt, um Emanuel Geibel zur letzten Ruhestätte zu geleiten. Der Sarg des Dichters war die Tage vorher in seinem Arbeitszimmer aufgebahrt und von Blumen und Kränzen überdeckt gewesen, die sich von Stunde zu Stunde mehrten, sodaß sie zuletzt das ganze Zimmer ausfüllten. Aus der Fülle dieses prächtigen Blumenwaldes, der die Hülle des Entschlafenen ganz verdeckt, leuchten die Farben Lübecks rot und weiß hervor. Es sind die Schleifen an den beiden mächtigen Lorbeerkränzen, welche der Senat und die Bürgerschaft der freien Reichsstadt gewidmet haben. Daneben liegt der Kranz des Officiercorps des Füsilier-Bataillons des 2. Hanseatischen Infanterie-Regiments Nr. 76. Auf dem nächsten Kranze, welchen die Schweriner Hofschauspielerin Frau Otto Martineck, nach Geibels Urteil die beste Darstellerin seiner Sophonisbe, gewidmet hat, lesen wir mit tiefer Rührung die Verse des Dichters:

Nur einen Augenblick
Sei mir's gestattet, Weib zu sein und ihm
Den Zoll der Ehrfurcht und der Dankbarkeit
Im letzten bitteren Scheidewort zu zahlen:
Fahr wohl, Du Königliches Haupt, fahr wohl!

Von den Münchener Genossen hatte Paul Heyse „dem unersetzlichen Freunde in treuester Liebe" schon am Sonntag einen Kranz gesandt. Unmittelbar nach Empfang der Trauerkunde hatte er selbst die Widmung auf die Atlasschleife gemalt. Sämtliche Vereine und Verbindungen Lübecks haben Kränze gesendet, auch die beiden Freimaurerlogen, obwohl Geibel kein Maurer war. „Hundert lübische Jungfrauen" haben zwei große Palmen gewidmet, welche von einem Strauße duftender Marschall-Nielsrosen gehalten werden und auf der Atlasschleife die Widmung tragen: „Dem großen Dichter von Jungfrauen seiner trauernden Vaterstadt!" Bis gegen 9 Uhr abends waren etwa zweihundert Kränze u. s. w. eingelaufen bezw. angemeldet. Heute abend trifft auch der Kranz des Kronprinzen ein und in der siebenten Stunde kam ein Telegramm des Fürsten Bismarck an, in welchem derselbe ebenfalls die Ankunft eines Kranzes ankündigte. Aus der großen Zahl der übrigen Weihegaben heben wir noch diejenigen der Deutschen Schillerstiftung und des Lübecker Zweigvereins, des Deutschen Sängerbundes, des Freien Deutschen Hochstifts, des Vereins Berliner Presse (von Hans Hopfen überbracht), der Genossenschaft dramatischer Autoren, des Hamburger Vereins für Kunst und Wissenschaft, des Bremer Künstlervereins, des Stuttgarter Liederkranzes, des Münchener Schriftstellervereins, des Hamburger Stadttheaters und der Cotta'schen Verlagsbuchhandlung hervor. Dazu gesellen sich die Gaben einzelner, wie der Fürstin-Witwe zu Carolath-Beuthen, der Dichter Emil Rittershaus und Julius Wolff, des Geheimen Legationsrat Professor Aegidi u. a. Wer kann sie alle anführen, die hunderte von spendenden Vereinen und Privatpersonen! Vom Charfreitag Nachmittag um 4 Uhr an war das Sterbezimmer dem größern Publikum verschlossen, nur die auswärtigen Deputationen durften noch eintreten, um ihre Ehrengaben am Sarge niederzulegen. Nachdem sich die letzten Gäste entfernt hatten, fand um 8 Uhr in engstem Familien- und Freundeskreise eine Leichenfeier statt, in der Herr Hauptpastor Senior Dr. Lindenberg die Rede hielt. Dann wurde der Sarg nach der Marienkirche überführt. Still und geräuschlos sollte dieses geschehen, aber Unzählige hatten auf den Augenblick gewartet und folgten bis zum Portal der Kirche. Hinter dem Sarge schritten diejenigen, welche der Feier im Hause beigewohnt hatten, ein Wagen mit Blumen und Kränzen wurde nachgefahren.

Nachdem der Sarg in der Kirche aufgestellt war, legte der Bürgermeister von Lübeck, Herr Dr. Behn, abends 11 Uhr den soeben von Seiner Kaiserlichen Königlichen Hoheit dem Kronprinzen des Deutschen Reichs überschickten Kranz am Catafalke nieder.

Heute Morgen gegen 9 Uhr fand die Feier in den herrlichen von achtzehn gewaltigen Pfeilern getragenen Hallen der Marienkirche statt. Unter der Kanzel war der Sarg aufgebahrt, auf welchem jetzt auch die Kränze des Kronprinzen und des Reichskanzlers lagen. Zehn Candelaber verbreiteten ihr Licht über diese Blumenfülle, welche den Sarg verhüllte. Trauerflor bedeckte das Sacramentshaus und die Kanzel. Zweitausend Personen mochten in der Kirche anwesend sein, noch am Abend war auch Claus Groth angekommen. Vor dem Sarge standen zwei Mitglieder des Kriegervereins mit florumhüllten Fahnen. Die übrigen Vereine füllten die Seitenschiffe. Im Mittelschiffe hatten die geladenen Gäste Platz genommen, auf dem Lettner der Sängerchor. Vor einem Pfeiler des Mittelschiffs hingen zwei Fahnen der Hanseatischen Legion von 1815 herab mit der Inschrift „Gott mit Uns", welche Geibels Vater gewählt hatte. Daher hatte er auch seinem in diesem Jahre geborenen Sohn den Namen Emanuel gegeben. Nachdem die Familie erschienen war, zu ihr gehörig vier Enkel mit großen von Rosensträußen gehaltenen Palmenzweigen, und in der ersten Reihe Platz genommen hatte, intonirte die Orgel den Choral „Jesus meine Zuversicht", dessen imposante Klänge feierlich den gewaltigen mit der herrlichsten Cathedrale vergleichbaren Raum erfüllten, dann brausten zwei Strophen des Chorals, gesungen von der Gemeinde, durch die Kirche, worauf der Hauptpastor Trummer, Geibels Schwager, der Bruder seiner Ada, die Kanzel betrat und mit bewegten Worten die Trauerrede hielt. Anknüpfend an den gestrigen Charfreitag, den Todestag Christi, gedachte er des am Palmsonntag in seinem Heilande Entschlafenen, dessen ehrendes Gedächtnis weit über die Mauern der Stadt gesichert sei. Aufgrund des Wortes des Apostels Paulus im Corinther-Briefe: „von Gottes Gnaden bin ich, was ich bin, und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen", entwarf dann der Geistliche ein Bild des litterarischen Schaffens des Entschlafenen.

Zum Schlusse pries der Redner unter dem Hinweis auf den nahenden Ostermorgen den Sänger des Frühlings, der die Auferstehung der Natur und damit symbolisch die geistige Erneuerung der Menschheit in begeistertem Liede gefeiert. „Der Odem Gottes sprengt die Grüfte, wacht auf, der Ostertag ist da." Die Augen vieler füllten sich mit Thränen, als der Geistliche dann in ergreifenden Worten den Segen über die teure Leiche sprach. Die Sänger intonirten darauf den Chor aus dem Oratorium Paulus von Mendelssohn „Siehe, wir preisen selig, die erduldet haben." Nachdem die Klänge verhallt waren, wurde der Sarg unter Orgelspiel aufgehoben und in feierlichem Geleite durch das Südportal der Kirche auf den Vorplatz getragen, wo sich die Spitze des Zuges inzwischen geordnet hatte. Nur mit Mühe vermochten die Träger den Sarg mit seiner unbeschreiblichen Blumenfülle auf den Leichenwagen zu heben. Dem Kriegerverein war die hohe Ehre zuteil geworden, dem edlen Patrioten das Ehrengeleite zu geben. Zu beiden Seiten des Leichenwagens schritten je zwölf mit Medaillen und Kreuzen geschmückte wettergebräunte Kriegergestalten einher. Vor dem Wagen trugen zwei treue Dienerinnen des Hauses die Zeichen des letzten Grußes. Hinter dem Sarge schritt der Landrichter Dr. Behn, welcher auf schwarzem Samtkissen die vier Orden des Verblichenen trug. Dann folgte der Schwiegersohn mit seinen Söhnen, welche dem Großvater Palmen des Friedens nachtrugen. Unmittelbar daran schloß sich Pastor Lindenberg aus Neisse, ein Neffe Geibels, welcher auf dem Kirchhofe sprechen wird. Der Generalmajor v. Radowitz, der Bataillons-Commandeur von Meerscheidt, genannt von Hüllessem, und die näheren Freunde des Verstorbenen, unter ihnen Claus Groth und Hans Hopfen 2c. 2c. Es folgten dann die auswärtigen Abgeordneten, die Bürgerschaft, das Officiercorps, das Gymnasium Catharineum mit seinem Director Dr. Schubring, der Zweigverein der Schillerstiftung, der Lehrer-, Seminaristen- und Technische Verein, die Gewerbekammer, die lange Reihe der Gewerke, etwa fünfundzwanzig an der Zahl, die Lübecker Turnerschaft, der Männer-Turnverein, der Turnverein Gut Heil, der kaufmännische Verein Concordia, der Gewerkverein, die Buchdruckereien und der Deutsche Dilettantenbund. Den Schluß bildete eine lange Reihe von Equipagen, an deren

---

36)

Ehrlos.

Hamburgischer Roman von F. Klinck.

Die Malayin schüttelte unwillig das Haupt.

„Sie wollen gehen, Herrin? Ich begleite Sie nicht nach Batavia zurück, wenigstens nicht eher, als bis ich klar sehe. Johannes Winkelmann ist mehr als ein Schurke. Er hat Sie tot genannt. Von wem wissen wir, daß Herr van der Houte wirklich gestorben ist?"

Mara blickte ihre Dienerin einen Moment betroffen an. Dann lächelte sie schmerzlich.

„Dein Haß führt Dich zu weit, Dinah. Welche Gründe könnten Johannes Winkelmann bewogen haben, meinen Vater für einen Toten auszugeben, wenn er noch lebte?

„Genau dieselben, Herrin, welche ihn bewogen haben, Sie eine Tote zu nennen."

„Ich verstehe Dich nicht, Dinah, aber ich weiß, daß nichts meinen Vater abgehalten haben würde, nach Batavia zurückzukehren, wenn er noch unter den Lebenden geweilt hätte."

„Haben Sie Hetty's Worte vergessen, Miß Mara? Sagte die Alte uns nicht, daß er in seinem großen Hause nicht Tag noch Nacht habe Ruhe finden können? Daß er geglaubt habe, der Schatten seines toten Kindes verfolge ihn und er müsse fort übers Meer, um demselben zu entfliehen?"

„Dinah, Du hast früher nie davon gesprochen."

Mara's Stimme klang unsicher.

„Ja, Herrin, die Gedanken sind mir erst nach und nach gekommen. Damals, als zuerst die Nachricht von Johannes Winkelmann an die Tante kam, habe ich es geglaubt und nicht mit einem Gedanken an der Wahrheit gezweifelt. Es war so natürlich, daß der arme Herr dem Kummer und Herzeleid unterlegen war. Nachdenklich wurde ich erst, als die Anfrage nach dem Vermögen des alten Herrn kam. Hm! Es könnte ja dem Herrn Johannes Winkelmann recht wohl gepaßt haben, das große Vermögen des Herrn van der Houte einzustecken, und wenn Ihre verstorbene Mutter mit ihrem Nachlaß nicht so sehr vorsichtig gewesen wäre, möchte er sich auch wohl noch herbeigelassen haben, seine Ehe mit Mara van der Houte als rechtskräftig vollzogen erklären zu lassen."

„Dinah, so niedrig sollte Johannes Winkelmann handeln können?" flüsterte Mara.

„O, ich denke, Sie haben gerade genug Beweise von seiner Großmut und seiner Edelherzigkeit gehabt."

„Still, — ich ertrage Deine Worte nicht. Lasse es gut sein, Dinah."

„Herrin, versprechen Sie mir, nicht von hier fortzugehen, bis Sie die vollen Beweise von dem Tode Ihres Vaters in Händen haben. Sie dürfen sich nicht auf die Aussagen eines Einzelnen verlassen."

„Ich will es Dir versprechen, Dinah, doch nun lasse mich allein."

Die Malayin ging; sie war um vieles beruhigter.

Der schwankende Character ihrer Herrin hatte sie gerade in den letzten Tagen das Schlimmste befürchten lassen, aber Mara hatte noch niemals ein einmal gegebenes Wort gebrochen.

Mara blieb allein.

Sie mußte allein sein, um sich Klarheit über die auf sie einstürmenden Gedanken zu verschaffen. Sie war in den Salon zurückgekehrt und hatte die Thür sorgfältig hinter sich verschlossen. Nun stand sie im Zwielicht an der Glasthür und schaute, in tiefes Sinnen verloren, in die zunehmende Dunkelheit hinaus.

Sie bereute es nicht, die weite Reise gemacht zu haben, denn sie fühlte, daß es endlich Ruhe und Frieden in ihr werden würde, aber sie hatte eine heiße Sehnsucht nach dem Ende.

Mara folgte dem Wunsche ihrer treuen Dienerin, als sie sich entschloß, in Hamburg für längere Zeit im Verborgenen Aufenthalt zu nehmen. Die Malayin war von einem glühenden Haß gegen den Zerstörer eines stillen Familienglückes beseelt und hatte geschworen, nicht zu rasten, noch zu ruhen, bis sie Johannes Winkelmann vernichtet hatte.

Scheinbar war es Mara's Bemühungen gelungen, Dinah zu veranlassen, ihre Nachforschungen nach Johannes Winkelmann aufzugeben. Aber nur scheinbar; in Dinah's Adern rollte nicht umsonst malayisches Blut.

Mara schlief in dieser Nacht ruhig. Es waren sogar angenehme Träume, welche ihr Lager umgaukelten und mit ihren Plänen und Hoffnungen harmonisch übereinstimmten.

Als sie erwachte, geschah es mit dem Bewußtsein, daß sie unverzüglich das Ende herbeiführen müsse.

Dinah beobachtete ihre Herrin mit prüfenden Blicken. Der Sonnenschein, welcher über dem Antlitze derselben ausgebreitet lag, wollte ihr nicht gefallen. Sie hätte die Augen Mara's in Haß und Rachedurst erglühen sehen mögen.

„Ich will heute gehen, Dinah."

„Wohin, Herrin?"

„Zu Johannes Winkelmann. Es wird der

Liederbuch für festliche Gelegenheiten. Preis 10 Pfennig empfiehlt F. Dienst.

Spitze die Vertreter des Senats, die Senatoren Wolpmann und Eschenburg, fuhren. Alle Vereine hatten ihre Fahnen, Banner und Embleme umflort, und viele der Mitglieder trugen große Lorbeerkränze und Palmzweige, welche auf das Grab niedergelegt werden sollten. Als der Zug aus dem Vorplatze vor der Kirche in die Breite Straße einbog, trat die Wache ins Gewehr, und so erwies auch die militärische Autorität dem Herold des deutschen Waffenruhms die höchste Ehre, indem sie vor ihm präsentiren ließ. Dreiviertelzehn Uhr war es, als sich der Zug in Bewegung setzte, und länger als eine Stunde dauerte es, bis derselbe, den etwa 60 Wagen schlossen, vollständig auf dem Kirchhof eingetroffen war.

12 Uhr 30 Min. mittags. Der Kirchhof, nach welchem die Leiche Geibels überführt wurde, liegt im Nordosten der Stadt, etwa eine halbe Wegstunde vom Mittelpunkte derselben entfernt. Bis in die Vorstadt hinein hatten die Häuser die Fahnen des deutschen Reiches auf Halbmast gehißt und häufig sah man in den Schaufenstern mit Flor umhüllte Büsten und Bilder des Dichters. Der Zug bewegte sich die Israelsdorfer Allee entlang und hier bot sich dem Auge ein Bild frischer Frühlingspracht. Zur Linken glitt der Blick über die Trawe mit ihren mächtigen Kauffahrteischiffen, rechts dehnte sich die breite Wasserfläche der Waknitz aus, die in den Ratzeburger See fließt. Von Bäumen und Sträuchern grüßte überall das erste lichte Grün des Frühlings. Auf dem Gottesacker angelangt, wurde die Leiche von dem städtischen Musikcorps, welches am Grabe aufgestellt war, mit dem Trauermarsch von Beethoven empfangen, die inneren Wände der Gruft waren ganz mit frischem Grün bekleidet, Mitglieder des Kriegervereins hoben den Sarg von dem Leichenwagen und trugen ihn durch das Spalier der Vereine unter den Klängen der Musik zum Grabe, welches an einem der Hauptwege in der Nähe einer hohen breitästigen Birke geöffnet war. Während der Sarg in die Gruft gesenkt wurde, trugen die Sänger den Bardenchor von Silcher vor, welcher folgendermaßen lautet:

Stumm schläft der Sänger, dessen Ohr
Gelauschet hat an andrer Welten Thor;
Ein naher Waldstrom brauste sein Gesang
Und säuselt auch wie ferner Quellen Klang.

Du schlummerst stille, schlummerst leicht;
Weil über Dir der Sturm und Zephyr streicht;
Der Sturm, der Dir den Schlachtgesang durchdröhnt,
Der Hauch, der sanft im Lied der Liebe tönt.

Alsdann ergriff Pastor Lindenberg das Wort zum Scheidegruß, dessen leitendes Thema die Frühlingshoffnung der Auferstehung war. Er erinnerte daran, daß an einem Char-Sonnabend vor zwanzig Jahren Geibel seinem Königlichen Beschützer, dem Könige Max, einen ergreifenden Nachruf gewidmet und an einem Char-Sonnabende wird auch er unter dem Geleite von tausenden in die Gruft getragen. Den Schluß der tiefergreifenden Feier bildete der vom Musik-Corps vorgetragene Choral: „Wenn ich einmal soll scheiden". Nunmehr wurden die Kränze um die Gruft herum gruppirt. Hier sah man den Kranz des Kronprinzen, dessen Bänder in den deutschen Farben den Namenszug Seiner Kaiserlichen Hoheit und das Wappen des deutschen Reiches trug: daneben lag ein Kranz mit schwarzen Bändern, welchen die Schwester des Kaisers, die Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin, gesendet hatte. Um halb zwölf Uhr hatte die Feier ihr Ende erreicht, mit welcher Lübeck seinem großen Sohne die letzte Ehre erwiesen und dem deutschen Vaterlande ein leuchtendes Vorbild gegeben hat, wie Deutschland seine große Männer ehren muß.

Ueber industrielle und Arbeiterverhältnisse.

** Der Anziner Strike ist nach 56tägigeer Dauer beendet. Die Bergleute, deren Mittel erschöpft sind, haben beschlossen, die Arbeit zu den Bedingungen der Gesellschaft wieder aufzunehmen.

** In Madrid ist ein Kutscherstrike ausgebrochen. Es feiern 400 Kutscher.

Politische Tages-Rundschau.

NLC. **Berlin**, 16. April. Die ausführlichen Berichte über den **nationalliberalen Parteitag in Neustadt a. H.** bestätigen, daß derselbe sich zu einer mächtigen Kundgebung gestaltet hat, welche ihren Wiederhall weit über die zunächst beteiligten Landschaften Süd- und Südwestdeutschlands hinaus finden wird. Wenn Herr Miquel in seiner großen Rede sagte: „Die Lage der nationalliberalen Partei ist eine critische, aber keine ungünstige, und es hängt wesentlich von der Haltung der Partei selbst ab, ob sie nicht bloß diese Crisis glücklich überstehen, sondern neu gekräftigt aus derselben hervorgehen wird," so hat bereits die Neustädter Versammlung den Beweis dafür geliefert, daß der gemäßigte Liberalismus in Deutschland die Situation versteht und ihr gewachsen ist. Was bei der Spaltung der ursprünglichen nationalliberalen Partei jedem tiefer blickenden Politiker klar sein mußte, nämlich daß es sich nicht um ein Mehr oder Minder an liberaler Entschiedenheit, sondern um einen in der historischen Ideenentwickelung mit Naturnotwendigkeit begründeten Vorgang, um eine Scheidung nicht bloß nach der Stellung zu vorübergehenden Tagesfragen, sondern nach der grundsätzlichen Auffassung des Staates und seiner Aufgaben handelte — diese Erkenntnis dringt bereits in das Bewußtseiu der weitesten Volkskreise. Die Vereinigung der Secessionisten mit der Fortschrittspartei hat zur Klärung der Auffassungen in dieser Richtung wesentlich beigetragen, und die nationalliberale Partei darf sich nun berufen fühlen, an das Vertrauen der librralen Bevölkerungskreise zu apelliren, um an die gewichtigen Aufgaben unserer Zeit thatkräftig Hand anzulegen. Von besonderer Bedeutung sind in dieser Beziehung die Ausführungen der Miquel'schen Rede über die Stellung der nationalliberalen Partei zu der „Deutschen freisinnigen" Partei. Herr Miquel äußerte sich darüber in folgender Weise: „Innerhalb der nationalliberalen Partei gab es grundsätzliche Freihändler und grundsätzliche Schutzzöllner, aber die große Mehrheit der Partei, ihrer Hauptaufgabe getreu, mitzuwirken an der Bildung, Befestigung und Entwickelung des deutschen Reiches, stellte die Zollpolitik nicht in den Vordergrund, überließ den Einzelnen die Stellungnahme zu den Fragen dieser Art als Zeit- und Zweckmäßigkeitsfragen, welche in der Lage Deutschlands von keiner entscheidenden Hauptbedeutung sein konnten. Wir bedauern von ganzem Herzen, daß ein Teil unserer Freunde hierin mit uns nicht übereinstimmte, ein entscheidendes Gewicht auf die Zoll- und Wirtschaftsfragen legte; aber wir müssen, um gerecht zu sein, doch anerkennen, daß es sich hierbei nicht bloß um die Zollpolitik, sondern, wie sich jetzt klar herausgestellt hat, um eine grundsätzlich verschiedene Auffassung von der Aufgabe des modernen Staates und seinem Eingreifen in das wirtschaftliche und sociale Leben handelte. Der theoretisch principielle Freihandel ist nur ein Ausfluß der socialen Anschauung, welche Alles von dem Einzelnen erwartet, die organisirte Gemeinschaft von Staat und Gemeinde auf möglichst wenige Befugnisse zu beschränken sucht und Reich und Arm auf das Spiel der freien Mitbewerbung und individuellen Kraft verweist, jeden Zwang in wirtschaftlichen Dingen verwirft und alles Eingreifen des Staates vom Uebel hält. Innerhalb dieser — und in früheren Zeitperioden wohlberechtigten — Anschauungen, wir wollen es anerkennen, giebt es ja nach den persönlichen Stimmungen und vor allem nach der historischen Vorbildung auch verschiedene Nuancen, und mit manchen einzelnen Elementen der neuen freisinnigen Partei würden wir uns vielleicht verständigen können. Wir hoffen dies für die Zukunft, aber wir wissen aus Erfahrung, wie mächtig in einer Fraction der überwiegende Geist ist, wie der einzelne nach und nach von demselben ergriffen wird und bis auf eine weite Grenze von den Mehrheitsbeschlüssen der Fraction sich bestimmen lassen muß. So müssen wir denn glauben, wenn wir uns die leitenden Elemente ansehen, daß der dominirende Geist in der neuen Partei den Freihandel grundsätzlich auf seine Fahne schreibt, jeden Versuch der Staatsgewalt, den veränderten Verhältnissen entsprechend neue und weitere sociale und wirtschaftliche Organisationen zu schaffen, mit Mißtrauen ansehen, und wenn nicht bekämpfen, so doch jedenfalls nicht fördern wird. Eine solche einseitige Parteiauffassung kann aber keinen Anspruch darauf machen, das Schwergewicht der deutschen Mittelklassen zu vertreten, wird vielmehr überall auf gegensätzliche Auffassungen stoßen und sie hervorrufen, sowohl im Volke als gegenüber den Regierungen, welche ein kraftvolles, einheitliches Handeln unmöglich machen." — Die Versammlung zeigte sich von der besten Zuversicht und dem festen Entschluß erfüllt, mit allem Eifer in die Wahlbewegung einzutreten und die Sache der nationalen und gemäßigt liberalen Partei mit allen Kräften zu fördern.

NLC. Der vor etwa einem Jahre in Frankfurt a. M. gegründete **deutsche Colonialverein**, welcher in den verschiedensten Teilen des Reiches bereits zahlreiche Zweigvereine besitzt, hat vor kurzem auch in der Reichshauptstadt Fuß gefaßt. An der Spitze eines provisorischen Vorstandes der zu bildenden Abteilung Berlin stehen die Herren Graf Frankenberg-Tillowitz und Abg. Dr. Hammacher. Die endgültige Constituirung des Zweigvereins soll in einer auf den 30. April in Aussicht genommenen Generalversammlung erfolgen. Ein zu diesem Zweck in nächster Zeit zu erlassender Aufruf soll in weiteren Kreisen die Teilnahme an den Bestrebungen des Vereins anregen. Fern von allen politischen Parteizwecken einer wichtigen nationalen Aufgabe dienend, zählt der deutsche Colonialverein gegenwärtig etwa 3300 Mitglieder, darunter über 20 Stadtgemeinden und fast eben so viele Handelskammern.

*§ **Berlin**, 16. April. Die Abreise des Kaisers nach Wiesbaden ist auf Sonnabend Abend festgesetzt. Das Befinden des hohen Herrn ist ein völlig zufriedenstellendes.

*§ Das Unwohlsein, von welchem die Kaiserin infolge von Erkältung befallen ist, nimmt einen normalen Verlauf, doch ist große Schonung geboten.

*§ Die Königin Victoria von England hat gestern Abend ihre Reise nach Deutschland angetreten. Die Rückkehr wird erst in den ersten Tagen des Mai erfolgen.

*§ Der Vice-Präsident des Staatsministeriums, Minister von Puttkamer, wird Anfang der kommenden Woche von seiner Reise nach dem Süden wieder in Berlin eintreffen.

*§ Minister der öffentlichen Arbeiten, Maybach, hat sich nach dem Maine, Cultusminister Dr. v. Goßler nach der Provinz Ostpreußen begeben.

*§ Das leitende Organ der Centrumspartei, die „Germania" bestätigt, das Organ Ledochowski's, der „Kuryer Poznanski", dementirt die Nachricht von dem Verzicht Ledochowski's auf das Erzbistum Posen-Gnesen und von der Annahme der Resignation seitens des Papstes. Was ist nun richtig?

** Wie gemeldet, hat die „N. A. Z." die Nachricht dementirt, daß zwischen Bismarck und dem Oberbürgermeister von Frankfurt am Main Miquel Verhandlungen wegen Eintritts des letzteren in das Ministerium stattgefunden hätten. Das „Berl. Tagebl." benutzt das Dementi zu folgender böswilliger Insinuation:

„Nun weiß es Herr Miquel! Die Nationalliberalen sind soweit ganz nette Leute, besonders wenn sie sich, wie in Heidelberg, verschwören, die Regierung in allen möglichen und noch einigen anderen Fragen blindlings zu unterstützen, aber Nationalliberale als Minister — ja, Bauer, das ist ganz etwas anderes. Es ist jetzt wirklich keine Vacanz, auch nicht einmal Aussicht auf eine solche. Wie harmlos, nachdem der nationalliberale Parteitag in Neustadt a. d. Haardt, auf dem Herrn Miquel seinen „realpolitischen Liberalismus" glänzen ließ, soeben vorüber ist!"

Bekanntlich waren es fusionistische Blätter, welche die falsche Nachricht von den fraglichen Verhandlungen in die Welt setzten. Drängt sich da nicht ganz unwillkürlich die Annahme auf, die Fusionäre fabricirten falsche Nachrichten, um dann die Widerlegung fructificiren zu können.

** Die Bundesratsausschüsse treten morgen in die Beratung der Vorlage über den Zollanschluß von Bremen ein.

** Dem Pianisten Hans von Bülow ist infolge der bekannten zweiten beleidigenden Auslassung gegen das königl. Theater und seinem Chef das Prädicat als „Königlicher Hofpianist" entzogen worden.

** Die in Spanien veranstaltete Sammlung zu einer afrikanischen Expedition, welche die Eröffnung neuer Handelsgebiete bezweckt, hat 16 000 Francs ergeben.

** Der Senat der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat mit 33 gegen 11 Stimmen beschlossen, daß die Etatsüberschüsse der letzten Jahre zu Unterrichtszwecken verwendet werden sollen. Es handelt sich um 385 Millionen Dollars, welche unter die einzelnen Bundesstaaten verteilt werden.

Provinzielle Nachrichten.

** **Gelsenkirchen**, 17. April. Mit dem Bündel gestohlener Sachen unterm Arm wurden vorgestern aus Schalke drei Strolche, Diebe 2c. aneinander geschlossen von zwei Polizeiofficianten dem hiesigen Polizeigefängnis zugeführt.

* Im Locale des Restaurateurs Herrn Duesberg tagte gestern Abend das provisorische Schützenvereinscomitee. Die Platzfrage und sonstige auf das Schützenfest bezügliche Angelegenheiten wurden besprochen und dann eine Hauptversammlung auf nächsten Mittwoch im Locale des Wirts Herrn Holthaus anberaumt. Dort sollen das Statut beraten und die Vorstandswahl vorgenommen und daselbst Listen zum Einzeichnen offengelegt werden. Auch soll es Jedem unbenommen bleiben, in dieser Versammlung schon den „Vereinsthaler" zu erlegen.

* Gegen den Handel der Lehrer mit Schulbedürfnissen hat das Ministerium zu Darmstadt unter dem 17. Mai v. J. folgenden Erlaß an die Kreisschulcommissionen gerichtet: Mit Rücksicht auf mannigfache Unzuträglichkeiten, welche sich dadurch ergeben haben, daß Lehrer sich mit dem Verkaufe von Schulbedürfnissen befaßten oder bestimmte Lieferanten für dieselben vorschrieben, sehen wir uns veranlaßt, den Lehrern und Lehrerinnen ebensowohl den Verkauf von Schulbedürfnissen (Schulbüchern, Heften, Schreib- und Zeichenmaterialien, Stoffen zum Unterricht in weiblichen Handarbeiten 2c.), wie auch die Vermittelung über Bestellungen auf solche oder die Empfehlung gewisser Lieferanten für die Folge zu untersagen." — Eine ebensolche Verfügung ist s. Z. auch vom preußischen Cultusministerium erlassen worden, zweifelsohne in der Absicht, daß der einzelne Gewerbetreibende resp. der Buchhändler, der seine Gewerbesteuer zu zahlen hat, nicht zugunsten eines anderen in seinem Geschäft beeinträchtigt werde.

* Laut Mitteilung der Verwaltung der belgischen Staatseisenbahn darf bis weiteres Rindvieh der sogenannten grauen Steppenrasse, ohne Rücksicht auf dessen Herkunft, weder in Belgien ein- noch durch das Land durchgeführt werden. Das gleiche Verbot gilt auch für Rindvieh, Schafe und andere Wiederkäuer, sobald diese aus Rußland oder der Türkei stammen, und endlich für Rindvieh, welches aus Rumänien, Serbien, Bulgarien und den übrigen Donaufürstentümern herrührt. Nach einer Bestimmung des zuständigen französischen Ministeriums werden fortan Lumpen sowie Abfälle von Wolle oder Baumwolle (falls sie gefettet sind) nur dann auf den französischen Eisenbahnen zur Beförderung zugelassen, wenn diese Artikel in Kisten von Blech oder von mindestens 1 cm starken Brettern verpackt sind.

)(**Schalke**, 17. April. Die vom Gemeinderat unlängst beschlossene Pflasterung der Wilhelm-Straße soll nunmehr in Angriff genommen, d. h. die betr. Arbeit in Submission ausgeschrieben werden. Vorläufig wird sich die Pflasterung auf die Hälfte der Straße, vom Markt bis zu den kleinen Häusern der Zeche Consolidation erstrecken.

)(In der „Erholung" fand gestern eine General-Versammlung der Actien-Gesellschaft Vertilitas statt

* **Wanne**, 13. April. Mit Beginn des Sommerfahrplanes soll auf der Emscherthalbahn ein Personenzug eingelegt werden, welcher gegen 10 Uhr abends von Dortmund abfahren und bis Wanne durchgeführt werden soll. Die Bewohner der von diesem Zuge passirten Ortschaften, namentlich Castrop und Herne, würden diese Einrichtung, wenn sie sich bewahrheiten sollte, mit Freuden begrüßen. Auch für die von diesen Stationen kommenden Reisenden, welche den nachts um 1½ Uhr von hier abfahrenden Schnellzug nach Hamburg benutzen wollen, würde der Aufenthalt hier gegen früher bedeutend abgekürzt werden.

† **Herne**, 16. April. Auf eine Einladung des Herrn Amtmann Schaefer hat am Dienstag abend im Schlenkhof'schen Locale eine Versammlung von Adjacenten der Bahnhofstraße stattgefunden, in welcher die Trottoiranlage besprochen werden sollte.

Die Versammlung ist
wesen, was der „Herner
giebt, das Project als
sache" hinzustellen. Ein
so wie so geschehen müs
einbarung für die Trott
sogleich von der Hand

* In **Wattenscheid**
Schmucksachen, Uhr, Ke
dem Tische liegen gelass
Fenster und steckte die

* In **Langendreer**
Wermutstropfen in die
P. am Bahnhof. Vate
zur Kirche begeben, als
dem Gotteshause zurü
hausekunft fanden sie be
Sohn, der bis zu seine
folgten Einsegnung ein
in Hagen war, tot im
hatte seinem jungen Lebe
wohlsein plötzlich ein En

* Der „Verein evan
freunde in Rheinland u
in diesem Jahre seine, di
und Jahresconferenz am
nach Pfingsten abhalten,
mal in **Mülheim** a. d.
Vereinsangelegenheiten —
ablage, Vorstandswahl u
genannten Versammlunge
des Herrn Pastor Klinge
Vorträge, die Schularb
handlung kommen. Herr
Rheydt wird über das
Volksschule" und Herr Ha
über den „Aufsatzunterricht

* Der städtische Ca
Conservatoriums für M
in **Köln**, hat dem Obe
Vorstande der genann
gemacht, daß er im Herb
niederlegen wird. Vorg
sichten auf seine Gesu
v. Hiller den Entschluß
Stellungen zu entsagen.
besonders in musikalische
Mannes, der seit dem
kurzen Unterbrechungen
musikalischen Lebens uns
dessen Verdienste die voll
haben, großes Bedauer
„Elb. Ztg." meldet, da
Prof. Wüllner als zuk
Musikwesens in Aussicht
ist bekanntlich ein ausge
vortrefflicher Musiker.

Standesamts-Nachr

des **Amtes Schalke**

Geburten.

August S d Schlossers
Winter. Maria T d Fab
Schrodt. Friedr S d F
Prang Bulmke. Johanne
Fabr J Czarschnetzki-Bulmk
dolf Wilhelm S d Invali
Eilhard. Anna Catharine
Bergm E Lotz Braub.
Beatrix S d Bergm Aug W
Heßler. Emma Bertha
T d Fabr Aug Wille Bul

Aufgebote.

Bergm J Raczynski m
Schulz a Barmen b kath.
A D W Holtmann Bulmk
M L Vogt a Gelsenkirchen

Ev. Arbeiterver
Schalke.
Dem allmächtigen Geb
über Leben und Tod ha
gefallen, unser teures Ver
mitglied
Friedr. Urkwi
in die Ewigkeit abzurufen
Die Beerdigung findet
tag nachmittag ½3 Uhr
Sterbehause, Sophienau
aus, statt. Um 2 Uhr
sammlung im Vereinsl
Die Mitglieder haben ihre
zeichen anzulegen und we
gebeten, sich recht zahlreic
beteiligen.
Der Vorstan

Thurmbau-Lott
Aftenberg-Brilon.
Denkmal für Westfal
zur Verherrlichung de
Ruhmes. Ziehung (16
Gew.) in Kürze. Lose
(im Vorverkauf b
April zu ermäß
Preis à 95 Pfg
Stck. 9½ M. Agent
Generalagentur **C. Dep**
Lotteriebank Bochum, Beckst

-Tapeten
Naturelltapeten von 13 P
Glanztapeten „ 40 „
Goldtapeten „ 30 „
in größter Auswahl.
Ziegler & Jan
Gelsenkirchen.

Dr. Schreib
Specialarzt für
Haut- und Geschlechts-
Bochum, Augustastraß

einzige Weg sein, ein schnelles Ende herbeizuführen."

„Sie wollen zu ihm? Sie selbst?"

„Und weshalb nicht?"

„Er wird Sie töten, wenn Sie ihm im Wege stehen," gab die Malayin kaltblütig zur Antwort.

„Dinah, Dein Haß macht Dich ungerecht!"

„Er macht mich vorsichtig, Herrin. Er läßt mich mit offenen Augen schauen. Ich wollte Sie täuschten sich nicht mehr über den Mann."

„Ich täusche mich nicht, Dinah, ich bin nur gerecht. Ich stelle mich über den Schmerz, den er mir bereitet hat."

„Und was wollen Sie bei ihm, Herrin?"

„Ich werde es Dir später sagen."

„Seien Sie vorsichtig, Miß Mara."

Die Malayin verließ den Salon. Sie verstand es, sich zu beherrschen. Sie liebte und verehrte ihre Herrin abgöttisch, sie würde sonst in diesem Augenblick ihre Ruhe und Geduld verloren haben. Aber in ihren Augen glühte der Haß, auf ihren Wangen verdunkelte sich die Farbe.

Es war in der Mittagsstunde, als Miß Mara in Begleitung ihrer Dienerin das Haus verließ, um sich in gerader Richtung nach der Villa Johannes Winkelmann's zu begeben. Sie war einfach in Schwarz gekleidet, nur ihren Hut schmückte eine gelbe Theerose. Ein Schleier war über das feine Gesicht herabgezogen und schien die Zartheit des Teints noch zu erhöhen.

Dinah hatte darauf bestanden, ihre Herrin zu begleiten, obgleich Mara die Absicht ausgesprochen, allein zu gehen. Sie folgte derselben indessen von weitem.

Mara erschien äußerlich völlig ruhig. Das einst so zarte, verwöhnte Mädchen hatte im Laufe der Zeit eine große Herrschaft über sich selbst erlangt, aber das widerspenstige Herz klopfte doch in bangen, stürmischen Schlägen, als sie vor dem Eingang des prächtigen Hauses stand und Einlaß begehrte.

Ein Diener öffnete.

Mara verlangte, Herrn Johannes Winkelmann zu sprechen und man ließ sie eintreten.

Dinah war nirgends mehr zu sehen; sie hatte es vorgezogen, hinter der Biegung des nächsten Seitenweges zurückzubleiben.

Johannes Winkelmann saß in seinem Wohnzimmer, als ihm eine Tochter des Herrn Jan van der Houte gemeldet wurde. Was der reiche, angesehene Handelsherr in diesem Moment empfunden, läßt sich schwer beschreiben. Nach einer schlaflosen Nacht hatte er sich am Morgen müde und erschöpft von seinem Lager erhoben und befand sich noch unter der Stimmung, in welche unangenehme Träume ihn versetzt hatten, als ihm die Dame gemeldet wurde.

So hatte James sich doch nicht geirrt.

Er konnte kaum die Lippen öffnen, um zu sagen, daß ihm der Besuch angenehm sei. Sein Gesicht hatte einen geradezu unheimlichen Ausdruck angenommen. Seine Züge waren verzerrt; die fahle Farbe und die unruhig flackernden Augen gaben Zeugnis von dem, was in diesem Augenblick in seiner Seele vorging, doch nur zu einem sehr geringen Teil.

All' sein Ringen nach Fassung war ein vergebliches und da — da stand sie schon auf der Schwelle.

Ein heiserer, unarticulirter Laut entschlüpfte seinen Lippen. Er wollte aufstehen; er konnte es nicht.

„Mara!"

Sie schlug den Schleier zurück, nicht weil sie glaubte, daß er sie so besser erkennen würde. Sie that es aus Anstandsgefühl. Es war eine natürliche Bewegung, die sie jedem Menschen gegenüber für notwendig gehalten hätte, aber Johannes Winkelmann glaubte, eine Absicht darin erkennen zu müssen. Ihre ganze Erscheinung verschwamm vor seinen Augen und er fühlte ihren Blick mit wildem Triumph auf sich gerichtet.

Aber Mara stand ihm nicht wie eine Richterin gegenüber. In demselben Moment, als sie in das fahle, von Angst verzerrte Antlitz dieses Mannes sah, den sie eines Tages so sehr geliebt hatte, daß sie ihm den Vater, der sein Kind abgöttisch verehrte, opferte, da fühlte sie auch, daß von der einstigen Liebe nicht eine Spur mehr übrig geblieben sei, so fremd und kalt stand sie ihm gegenüber.

Sie schauerte fröstelnd zusammen. Doppelt groß stand die eigene Schuld vor ihrem inneren Auge.

Um dieses Mannes willen hatte sie den Vater aufgegeben!

Düster blickte sie auf die gebrochene Gestalt des vor ihr Stehenden. Wahrlich, sie beneidete die Frau nicht, um derentwillen er sie damals verlassen hatte.

Doch nun begann er sich zu erholen. Er konnte sich nicht darüber täuschen, daß Alles für ihn auf dem Spiele stand. Und die Todesangst gab ihm einen Mut, dessen er sich selbst nicht fähig gehalten hatte.

Die Versammlung ist nicht zahlreich besucht gewesen, was der „Herner Ztg." gleich Veranlassung giebt, das Project als hinfällig und als „Luxussache" hinzustellen. Einmal wird die Ausführung so wie so geschehen müssen und eine honette Vereinbarung für die Trottoiranlage sollte man nicht sogleich von der Hand weisen.

* In **Wattenscheid** hatte eine Frau ihre Schmucksachen, Uhr, Kette, Brosche u. s. w., auf dem Tische liegen gelassen. Ein Dieb stieg durchs Fenster und steckte die Sachen bei.

* In **Langendreer** mischte sich ein bitterer Wermutstropfen in die Osterfreude der Familie P. am Bahnhof. Vater und Mutter hatten sich zur Kirche begeben, als ein Bote sie eiligst aus dem Gotteshause zurückrief. Bei ihrer Nachhausekunft fanden sie den geliebten hoffnungsvollen Sohn, der bis zu seiner vor vierzehn Tagen erfolgten Einsegnung ein Schüler der Gewerbeschule in Hagen war, tot im Bette. Ein Gehirnschlag hatte seinem jungen Leben nach einem leichten Unwohlsein plötzlich ein Ende gemacht.

* Der „Verein evangelischer Lehrer und Schulfreunde in Rheinland und Westfalen" wird auch in diesem Jahre seine, die 35. Generalversammlung und Jahresconferenz am Dienstag und Mittwoch nach Pfingsten abhalten, und wird derselbe diesmal in **Mülheim** a. d. Ruhr tagen. Außer den Vereinsangelegenheiten — Jahresbericht, Rechnungsablage, Vorstandswahl u. s. w. — wird in den genannten Versammlungen ein religiöser Vortrag des Herrn Pastor Klingenburg-Mülheim, und zwei Vorträge, die Schularbeit betreffend, zur Verhandlung kommen. Herr Seminarlehrer Hollenberg-Rheydt wird über das Thema „Die Physik in der Volksschule" und Herr Hauptlehrer Bönten-Ronsdorf über den „Aufsatzunterricht in der Volksschule" referiren.

* Der städtische Capellmeister und Leiter des Conservatoriums für Musik, Dr. Ferd. v. Hiller in **Köln**, hat dem Oberbürgermeister und dem Vorstande der genannten Anstalt Mitteilung gemacht, daß er im Herbst seine öffentlichen Aemter niederlegen wird. Vorgerücktes Alter und Rücksichten auf seine Gesundheit haben in Herrn v. Hiller den Entschluß zur Reife gebracht, seinen Stellungen zu entsagen. In vielen Kreisen, ganz besonders in musikalischen, wird der Rücktritt des Mannes, der seit dem Jahre 1849 mit nur kurzen Unterbrechungen an der Spitze des musikalischen Lebens unserer Stadt gestanden und dessen Verdienste die vollste Anerkennung gefunden haben, großes Bedauern hervorrufen. — Die „Elb. Ztg." meldet, daß in maßgebenden Kreisen Prof. Wüllner als zukünftiger Leiter des Kölner Musikwesens in Aussicht genommen sei. Wüllner ist bekanntlich ein ausgezeichneter Dirigent und ein vortrefflicher Musiker.

Industrie, Handel und Verkehr.

Neuß, 16. April. [Fruchtpreis.]

		M.	Pf.			M.	Pf.
Weizen 100 Kilo	1. Qu.	18	40	Hafer alter à 100 Kilo		15	40
	2. „	16	40	„ neuer „ „ „		13	80
	3. „	—	—	Raps 1. „ „ „ „		—	—
Landroggen à 100 Kilo	1. neu	14	60	„ 2. „ „ „ „		—	—
	2. „	12	60	Kartoffeln „ „ „		4	00
Gerste 100 Kilo		15	50	Heu per 50 Kilo		4	90
Buchweizen „		15	50	Roggenstroh 600 Kilo		28	00

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. 60 50
Rüböl per 100 Kilo faßweise . . . . 62 —
Preßkuchen per 1000 Kilo 133
Kleien per 50 Kilo 5 80
Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo . . — —

Glasgow, den 16 April. 12 Uhr 3 Min. nachm. Roheisen. Warrants 42s 6d.

Berliner Börse.

Berlin, den 16. April 1884.

Fonds und Staats-Papiere.

Deutsche Reichs-Anleihe	4	103,00
Preußische consolidirte Anleihe	4½	103,20
do.	4	103,00
Staats-Anleihe 1868	4	101,90
1850, 52, 53 62	4	101,90
Staats-Schuldenscheine	3½	99 25
Oesterreichische Goldrente	4	85,30
„ Silberrente	4⅕	68,40
„ Papierrente	4⅕	67 00

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Verstaatlichte Eisenbahnen.

Bergisch-Märkische	5	—	—
Rheinische, abgestempelte	6½	167.70	
„ L. B. (gar.)	4	102,80	
Gotthard vollgezeichnet	0	6	102,10
Russische Staatsbahn	0	5	133,00

Eisenbahn-Prioritäten-Obligationen.

Aachen-Mastricht	4	98,75
Brg.-Märk. I. und II. Serie	4½	103,70
Berg.-Märk. III. A. B. 3¼ g.	3½	96,10
„ Lit. C.	3½	96 10
„ IV. Serie	4½	103,80
„ V. Serie	4½	103 80
„ VI. Serie	4½	105,00
Berg.-Märk. VII. Serie conv.	4½	104,20
„ VIII. Serie	4½	103,75
„ IX. Serie	5	103,50

Bank-Actien.

Zinsfuß überall 4 pCt., bei der Reichsbank 4½ pCt.

Aachener Disconto-Gesellschaft	0		109,90
Allg. Deutsche Handels-Gesellschaft	0		89 50
Bank für Rheinland und Westfalen	0		85,25
Bergisch-Märkische Bank	0		118.60
„ Industrie-Gesellschaft	0		68 00
Berliner Handels-Gesellschaft	0		— —
Berliner Makler-Verein	0		113,00
Cölnische Wechs.- und Bank	0		96,50
Deutsche Bank	0		158 25
„ Hypotheken-Bank	60%	0	91,40
„ National-Bank	0		106,50
Disconto-Commandit	0		211,00
Dortmunder Bank-Verein	0		99 20
Essener Credit-Anstalt	0		100,80
Nationalbank für Deutschland	0		98,10
Norddeutsche Bank	0		158,50
Preußische Boden-Credit-Bank	0		105,40
Reichsbank	0		147,00
Schaaffhausener Bank-Verein	0		92,75

Industrie-Papiere.

Aachen-Höngen	0		41 00
Annener Gußstahl-Fabrik	—	—	—
Arenberg, Gesellschaft für Bergbau	0	—	—
Bochumer Bergwerks-A. Lit. A.	0		79,00
„ „ Lit. B.	0		102,70
Bochumer Gußstahlfabrik	0		— —
Borussia, Bergwerk	0		121,00
Bonifacius Bergwerk	0		70,00
Cölner Bergwerks-Verein	0		118 25
Cöln-Müsener Bergwerks-Verein	—		19,50
Dortmunder Bergwerke Lit. A.	—		53,25
„ Oblig.	0		103,50
Dortmunder Union 600 Mark	0		10,60
„ „ 400 „	0		17,00
„ „ 300 „	0		22,10
Dortmunder Union Stamm-Pr.	0		82,00
„ Part.-Obligation	0		108,30
Gelsenkirchener Bergw.-Actien-Ges.	0		118,90
Georg-Marien-Bergwerks-Verein	0		69,90
Harkort Bergwerk	0		— —
„ Maschin.	0		— —
Harpener Hütten	0		96,00
Hibernia u. Shamrock	6		95,40
Hörder Bergw.- u. H.-Act.-Ges.	0		29,75
do. zusammengen.	0		59 90
Louise Tiefbau	0		41,75
Märkisch-Westfälische Bergw.	0		62 25
Madeburger Bergwerks-Act.-Ges.	0		216,75
Mechernicher	0		177,00
Oelheim Petroleum. 80%	—		44,50
Phönix Bergwerks-A.-G. Lit. A.	0		88,75
„ Lit. B.	0		35 90
Pluto, Bergwerks-Gesellschaft	0		66,50
Westfälische Draht-Industrie	0		103,70
„ Union	0		7,25
Rhein.-Westf. Industrie	—		19,50

Geld-Sorten und Banknoten.

Dukaten per Stück	9,73
Sovereigns per Stück	20,36
20 Francs-Stück per Stück	16,22
Gold-Dollars per Stück	4,20½
Imperials (halbe) per Stück	16,75
Imperials per 500 Gr.	1400,00
Englische Banknoten 1 Lstr.	20,42
Französische Banknoten per 100 Fr.	81,25
Oesterreichische Banknoten 100 Fl.	168,60
„ Silber-Coupons	168,25
Russische Banknoten per 100 Rubel	210,45
„ Zoll-Coupons	20,50½

Umrechnungs-Sätze.

1 Dollar = 4,25 M. 100 Francs = 80 M. 1 Gulden Oest. Währ. = 2 M. 7 Gulden Südd. Währ. = 12 M. 100 Gulden Holländ. Währ. = 170 M., 1 Mark-Banco = 1,50 M. 100 Rubel = 320 M. 1 Liv. Sterl. = 20 M

Zinsfuß der Reichsbank.

Discont 4 pCt. Lombarden 5 pCt.

Meteorologische Notizen.

(9 Uhr vorm.)

16. April	Bar. 751 mm.	Therm. + 8°R.	NO
17. April	„ 754 mm.	„ + 6°R.	NO

Vom Tabak.

Im Jahre 1883 wurden in Frankreich 35 621 834 kg Tabak consumirt, die einen Wert von 371 217 489 Frcs. repräsentiren. Der durchschnittliche Verbrauch an Tabak stellt sich dort auf 945 Gramm pro Kopf und Jahr. Man nimmt gewöhnlich an, daß in Frankreich die Cigarette vorherrsche. Das trifft indeß nicht zu. Im Jahre 1883 wurden für 44 Millionen Frcs. Cigarren und nur für 17 Millionen Cigaretten*) verbraucht. Dagegen wurden in Rauchtabak 171 Millionen in die Luft geblasen. Der Nase wurden 78 Millionen Frcs. in Form von Schnupftabak geopfert und die Menge des consumirten Kautabaks repräsentirt einen Wert von 9 Millionen Frcs. In Deutschland kommen bekanntlich noch ungleich höhere Ziffern heraus. Aber warum wird denn eigentlich geraucht? Wer hat nicht schon einmal diese Frage stellen hören? Ja nun, man beginnt zu rauchen, weil man sieht, wie andere rauchen, und weils einem Vergnügen macht. Das ist unbestreitbar. Nicht minder aber ist gewiß, daß viele Leute das Bedürfnis empfinden, etwas zu gebrauchen, was die Nerven erregt oder was eine besondere Wirkung auf die Geschmack- oder Geruchsorgane ausübt. Man mag sich auf der ganzen Welt umsehen, überall wird man ein solches Gewohnheits-Phänomen finden. Die einen kauen oder rauchen Betel, Coca, Opium oder Baschich, die andern primen, schnupfen oder rauchen Tabak. Mit kauen wird begonnen, es ist die primitivste Form, das Gehirn wird dadurch weniger beeinflußt als durch das Einziehen des Rauches der verbrannten Pflanze. Thut man recht daran, zu rauchen? Ein bekannter französischer Arzt hat erst neuerdings die Antwort darauf gegeben: Das ist Geschmacks- und Teperamentssache. Was hat man nicht alles dem Tabak nachgesagt! Er soll schwächen, verdummen, er soll die Zahl der Geburten verringern und Schuld an der großen Kindersterblichkeit sein. Man braucht gewiß nicht der Meinung Molieres zu sein, wenn er sagt: Wer ohne Tabak leben kann, der ist nicht wert, zu leben; aber wer zu viel beweist, beweist eben nichts. Der übermäßige Genuß des Tabaks kann allerdings einen nachteiligen Einfluß auf das Nervensystem ausüben und gewisse Krankheitserscheinungen der Lunge, des Herzens, der Augen 2c. erzeugen, die aber nicht ohne ernste Folgen sind. Aber bis zu einer Dagnovirung der Menschheit ist von hier aus noch ein weiter Schritt. Und verdummen? Cuvier und Newton waren enragirte Raucher und wer ist

*) Hierbei wird offenbar übersehen, daß an dem französischen Consum von Cigaretten die Fabrikate der Cigarettenfabriken nur einen relativ geringen Anteil haben. Der französische Raucher wickelt seine Cigarette selbst. Die Red.

Standesamts-Nachrichten

des **Amtes Schalke.**

Geburten.

August S d Schlossers Aug Winter. Maria T d Fabr Gottl Schrodt. Friedr S d Fabr A Prang Bulmke. Johannes S d Fabr J Czarschnetzki Bulmke. Rudolf Wilhelm S d Invaliden W Filhard. Anna Catharina T d Bergm E Lotz Braub. Martin Beatrix S d Berg.-u Aug Minarsch Heßler. Emma Bertha Auguste T d Fabr Aug Wille Bulmke.

Aufgebote.

Bergm J Raczynski m Rosalie Schulz a Barmen b kath. Bergm A D W Holtmann Bulmke m A M L Vogt a Gelsenkirchen b ev.

Ev. Arbeiterverein Schalke.

Dem allmächtigen Gebieter über Leben und Tod hat es gefallen, unser teures Vereinsmitglied

Friedr. Urkwitz

in die Ewigkeit abzurufen.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag ½3 Uhr vom Sterbehause, Sophienau 628 aus, statt. Um 2 Uhr Versammlung im Vereinslocal. Die Mitglieder haben ihre Abzeichen anzulegen und werden gebeten, sich recht zahlreich zu beteiligen.

Der Vorstand.

Thurmbau-Lotterie

Astenberg-Brilon.

Denkmal für Westfalenland, zur Verherrlichung deutschen Ruhmes. Ziehung (16000 M. Gew.) in Kürze. Lose à 1 M. **(im Vorverkauf bis 15. April zu ermäßigtem Preis à 95 Pfg., 11 Stck. 9½ M.** Agent gesucht. Generalagentur **C. Deppe,** Lotteriebank Bochum, Beckstraße 8.

Tapeten!

Naturelltapeten von 13 Pfg. an,
Glanztapeten „ 40 „ „
Goldtapeten „ 30 „ „
in größter Auswahl.

Ziegler & Jansen,
Gelsenkirchen.

Dr. Schreiber

Specialarzt für
Haut- und Geschlechts-Leiden
Bochum, Augustastraße 2.

Neu! Neu!

Kaiser-Hof, Gelsenkirchen.

Größtes Naturwunder:

Die kleinste Dame

der Welt, Gustel,

2 Fuß 6 Zoll groß, 25 Pfund schwer, 18 Jahre alt.

Hôtel Bremen.



Reingehaltene
Rhein- und Moselweine
per Flasche von 65 Pf. an.
Garantirt reinen
französischen Rotwein
(Bordeaux) per Flasche 1 Mark,
empfiehlt **Fritz Le Claire.**

Zu **Meyers Conversations-Lexicon**
erschien soeben das
Fünfte (letzte) Jahres-Supplement,
welches mit gewohnter Meisterschaft die Vorgänge des verflossenen Jahres encyklopädisch behandelt.

Da das „Werk der Supplemente" mit diesem Band seinen Abschluß findet, so ist demselben ein alphabetisches

Generalregister des Inhalts

beigefügt, wodurch das Nachschlagen in den einzelnen Bänden erspart und die Findbarkeit jedes Artikels wesentlich erleichtert wird.

Dieser letzte Supplementband wird in acht vierzehntägigen Doppellieferungen ausgegeben. Der Preis ist derselbe wie für die Lieferungen des Hauptwerks. Complett wird der Band Ende April und bildet dann den

XXI. (und Schluß-) Band des gesamten Werks.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen an.

Bibliographisches Institut in Leipzig.

A. Monogramme

für Wäschezeichnen vorrätig bei
F. Dienst, Gelsenkirchen.

A. Hartleben's Verlag in **Wien I., Wallfischgasse 1.**
Im XI. Jahrgange, 1884, erscheint in unserm Verlage:

Neueste Erfindungen und Erfahrungen

auf den Gebieten der **practischen Technik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, Land- u. Hauswirtschaft.**
Herausgegeben und redigirt unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner von **Dr. Theodor Koller.**
XI. Jahrgang 1884. **XI. Jahrgang 1884.**

Mit zahlreichen Illustrationen. Jährlich erscheinen 13 Hefte à 36 Kr. ö. W. = 60 Pf. Ein Jahrgang complett kostet 4 fl. 50 kr. = 7 M. 50 Pf.

Die Reichhaltigkeit und Gediegenheit der Zeitschrift hat in den 10 Jahren ihres Bestehens genügend deren Wert zur Anerkennung gebracht, und sollte es kein Industrieller und Gewerbsmann unterlassen, auf diese billige und dabei doch allen Ansprüchen gerecht werdende Zeitschrift zu abonniren.

Probehefte auf Verlangen gratis u. franco.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Postanstalten u. direct aus
A. Hartleben's Verlag in Wien I., Wallfischgasse 1.

Stahl- und Bleifedern

vorrätig bei **F. Dienst.**

Fahrplan

vom 15. October 1883 ab.

Von Gelsenkirchen nach Wanne 6,18 8,43 10,36 2,08 4,19 5,43 8,52 1,19 [Wanne Abf. nach Münster 6,45 10,52 2,19 5,52 10,04 1,39.]

Von Bochum nach Ueckendorf-Wattenscheid 5,30 8,08 11,44 1,48 3,30 7,20 10,16 9,02 [von Ueckendorf-W. nach Kray-Essen 5,43 6,55 8,21 11,54 2,01 3,43 7,30 9,15.

Von Dahlbusch nach Essen 5,41 6,52 8,18 11,45 1,55 3,39 (5,22 bis Kray) 7,29 9,10.

Von Dahlbusch nach Gelsenkirchen 7,31 9,05 12,15 4,01 2,53 5,49 8,28 11,45.

Von Essen nach Gelsenkirchen (rhein.) 6,52 8,47 11,53 2,36 5,30 8,08 11,28.

Von Essen nach Gelsenkirchen (Köln-Minden) 5,55 8,15 10,00 1,40 3,50 5,15 8,20.

Von Schalke nach Wanne 8,57 12,04 4,39 9,44.

Von Schalke nach Sterkrade 5,52 9,27 2,29 8,04.

Von Wanne nach Schalke 5,40 9,15 2,20 7,55.

Von Schalke nach Bismarck Winterswyk 8,28 5,26 9,11 [Bismarck Abf. 8,37 2,42 5,52 9,20.]

Von Schalke nach Essen 6,56 9,20 1,17 7 35.

Von Essen nach Schalke 8,07 2,17 4,54 8,50.

Von Gelsenkirchen nach Deutz-Köln 5,39 6,54 8,49 11,30 12,41 2,22 5,02 8,35 (10,55 nur bis Essen, Altenessen Abf. 6,10 u. 4,47 Eilzug.)

Von Gelsenkirchen nach Essen 5,36 6,47 8,13 11,40 1,50 3,34 (5,17 nur bis Kray) 7,24 9,05 [von Kray nach Dortmund 7,01 8,56 12,02 2,45 5,9, 8,17 (11,37 nur bis Bochum)].

Von Wanne nach Dortmund 8,56 10,51 4,30 9,03 9,56 1,45 [Herne Abf. 9,05 11,01 4,40 9,13 1,56.]

Von Herne nach Deutz-Köln 6,34 8,28 11,09 1,59 8,13 [Wanne Abf. 5,31, 6,43 8,39 11,19 12,33 2,10 4,54 8,24 (10,46 nur bis Essen)].

Von Herne nach Bochum 7,11 1,12 7,35.

Von Bochum nach Herne 6,40 12,21 6,37.

Von Wanne nach Ueckendorf-Wattenscheid-Bochum 5,33 8,40 12,40 4,05 5,32 8,00 10,50.

Von Ueckendorf-Wattenscheid nach Wanne 6,08 10,30 2,03 5,15 7,35 9,18 1,07.

Von Ueckendorf-Wattenscheid nach Dortmund 7,08 9,03 12,09 2,52 5,46 8,24 [von Ueckendorf-Wattenscheid nach Bochum von Wanne kommend 5,47 1,00 4,25 11,10.]

Evang. Arbeiterverein Schalke.

Sonntag, den 20. April cr., nachmittags ½5 Uhr:

Versammlung

im Saale des Herrn W. Deckert.

Tagesordnung:
1. Zahlung der monatl. Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. **Vortrag** von Herrn Pastor Arndt aus Volmarstein über das Thema „Friedrich Wilhelm IV. als Mensch und Regent".

Um eine recht zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Der Vorstand.



Unserer lieben Mutter und Schwiegermutter zu ihrem **55. Geburtstage** die

herzlich. Glückwünsche.

Lebe lange noch hienieden
Gesundheit, Kraft und Fröhlichkeit
Sei vom Himmel Dir beschieden
Uns, Kindern, zur Glückseligkeit!

Gewidmet von
G. A. und M. Fröhlich.



Leichtes Arbeitspferd

(auch guter Einspänner) 7jähr., Stute, zu verkaufen.
Herm. Tigler, Gelsenkirchen.

Gartensteine

zum Einfassen von Gartenbeeten und Wegen

(aus der Fabrik v. Büscher & Cie., Zeche Zollverein)

hält stets auf Lager

Fr. Büscher,
Gelsenkirchen, Rheinelbestr. 9.

Ein ordentliches

Dienstmädchen

für alle Hausarbeit zum 1. Mai oder etwas später gesucht.
Schalke, Friedrichstr. 256.

Ein Knabe

ordentlicher Eltern, welcher das **Kupferschmiedehandwerk** erlernen will, gesucht.
F. Boesbein, Gelsenkirchen.

Ein kräftiger

Bäckerlehrling

gesucht. **Wilhelm König,** Gelsenkirchen, Ottilienstr. 3

Sämtliche Artikel für Schule und Comptoir vorrätig bei F. Dienst.

es von unseren großen Gelehrten nicht? Kürzlich wurde in der medicinischen Academie zu Paris eine große Philippica gegen den Tabak gehalten: Als die Sitzung zu Ende war, zündeten sich fast alle Mitglieder ihre Cigarren oder Cigaretten an; der Vortragende hatte offenbar nicht die Gabe besessen, sie zu überzeugen. Das Nicotin, welches der Tabak enthält, ist Gift, es wirkt als solches, wo es direct aufgenommen wird. Besonders wirkt es auf niedere Organismen: es tötet Flöhe, Läuse und anderes Ungeziefer. Leidenschaftliche Schnupfer werden daher auch selten davon heimgesucht. Die Krätze wird durch Waschungen mit einem Absud von Tabaksblättern geheilt. Der Tabakrauch vertreibt Insecten wie Mücken und Wanzen. Endlich übt das Nicotin auf die Zähne eine Wirkung, die man als eine wohlthätige bezeichnen kann. Der alkotische Gehalt des Rauches neutralisirt die Säure, die sich im Munde vorfinden kann und das Nicotin verhindert, indem es sich in den Höhlungen festsetzt, das Hohlwerden der Zähne. Der Tabak kann einigermaßen den Zahnschmerz lindern, als Narcoticum sowohl als dadurch, daß er direct auf den angegriffenen Zahn wirkt. Darauf ist es auch wohl zurückzuführen, daß die primenden Seeleute relativ selten von Zahnschmerzen heimgesucht werden. Es ist bekannt, daß das Tabaksrauchen gegen ansteckende Krankheiten einen gewissen Schutz gewährt; vielleicht ist Nicotin eines der mächtigsten Mittel zur Zerstörung der Krankheitspilze. Der Genuß des Tabaks ist also unter Umständen recht nützlich; aber es gilt auch hier das Wort des Weisen: Halte Maß! H.

* Turnerisches.

Im Jahre 1880 antwortete Kaiser Wilhelm der in Frankfurt am Main festlich versammelten deutschen Turnerschaft auf ihren Gruß folgendes: „An den Vorsitzenden, Oberbürgermeister Miquel. Ich beauftrage Sie, den Genossen des allgemeinen deutschen Turnfestes Meinen Dank für ihren Gruß und Meinen Wunsch für das fröhliche Gedeihen des mit der körperlichen Bildung zugleich den nationalen Sinn belebenden Turnwesens auszudrücken." Für dieses fröhliche Gedeihen, welches unser allverehrter Kaiser dem Turnwesen wünschte, legt ein eben erschienenes Buch Zeugnis ab. Es ist das „Handbuch der deutschen Turnerschaft. Zweite Auflage. Im Auftrage des Ausschusses herausgegeben von Dr. med. F. Goetz, Geschäftsführer u. s. w." Durchblättern wir die 160 Seiten dieses Buches, welches eine Reihe von Satzungen, Geschäfts-Turnordnungen, statistischen Aufstellungen und dergleichen enthalten, so staunen wir über den Umfang und die feste Gliederung dieser Organisation. Es besteht in Deutschland unter freien Vereinen keine von gleicher Mächtigkeit. Im Jahre 1869 1546 Vereine mit 128 000, im Jahre 1880 2200 Vereine mit 170 000 Mitgliedern zählend, gehören heute zur deutschen Turnerschaft über 2500 Vereine mit 236 000 Mitgliedern (außerdem giebt es noch 220 Vereine in Deutschland, welche sich dem großen Ganzen nicht angeschlossen haben). Das Ganze ist in 15 Turnkreise und diese wieder sind in 191 Turngaue eingeteilt. An der Spitze steht ein Fünfer-Ausschuß, ihm zur Seite die Vertreter der verschiedenen Kreise. Zum deutschen Turntag, der alle vier Jahre stattfindet, entsenden je 1000 Mitglieder einen Abgeordneten. Der letzte Turntag, von gegen 200 Abgeordneten beschickt, fand im verflossenen Jahre zu Eisenach statt. Diese feste Organisation hat es vermocht, den schlichten turnerischen Sinn vor Ausschreitungen zu bewahren. Immer mehr schwinden überflüssige Feste und eitle Schaustellungen mit ihrem Bier- und Ballturnen. Aber niemals wurde so viel und so stramm geturnt wie heute: 50 000 Männer und Jünglinge beleben allabendlich die deutschen Turnplätze und Turnhallen. Von letzteren sind 240 specielles Eigentum der betreffenden Vereine. Der Turnbetrieb selbst ist ein anderer geworden: nie wurde so schulgerecht geturnt wie heute.

* Holländische Raubfischerei.

Die „Bonner Ztg." schreibt: Vor uns liegt das „Derde Blad" der „Amsterdamer Zeitung", benamset „Het Nieuws van den Dag", vom 12. April, wo sich unter den Marktberichten unter Cralingen (einer Gemeinde in Südholland, östlich von Rotterdam) die kurze Notiz befindet, daß zu dem Markt vom 10. April dortselbst 234 Salme und 1566 „Elften" (Maifische) angefahren waren. Da haben wir die Erklärung dafür, daß auf den deutsch-rheinischen Fischmärkten jene Fische, besonders die „Maifische", fast gänzlich fehlen. Es ist ja bekannt, wie die Holländer vermittelst ihrer Beutelnetze („zegen") den aus der See in den Rhein tretenden Fischen den weitern Ein- und Zugang in den Strom da, wo er deutschen Boden betritt, gänzlich versperren und dieselben in ihrem Gebiete meuchlings abfangen — eine Raubfischerei, die bekanntlich bereits in unserer Kammer zur Sprache gebracht worden ist, ohne daß es jedoch bisher gelungen wäre, die Regierung zu ernstern Maßnahmen zu veranlassen, daß unsern edeln Nachbarn das Handwerk endlich gelegt werde.

Die Schützlinge des großen Kurfürsten.

33) Historische Erzählung von **Max Ring.**

VI.

Der Besuch des Kurfürsten, die dem französischen Goldschmied erwiesene Gnade und die einträglichen Bestellungen, welche der Hof bei diesem machte und welche der Ruf noch übertrieb, steigerten nur noch den Unmut und den Groll des stolzen Zunftmeisters gegen die bisher mit ihm befreundete Familie.

Laut beklagte er sich über die Falschheit und Undankbarkeit der Fremden, die nach seiner Meinung seine Wohlthaten so schlecht vergalten und ihm seine besten Kunden entführten. Der Zorn und Neid machte den sonst gutmütigen und trotz seiner kleinen Schwächen ehrenwerten Mann ungerecht und verhärteten sein Herz immer mehr.

In seiner Verblendung gab er ihnen Schuld, daß seine Pläne mißlungen und alle seine Erwartungen vereitelt worden waren, obgleich er sich selbst nur all diese Unannehmlichkeiten zuschreiben mußte. Das Bewußtsein des von ihm begangenen Fehlers, zu den ihn seine Eitelkeit verführt hatte, verschärfte noch seinen Aerger und nährte seinen Schmerz, wie eine innere Krankheit eine äußere Wunde vergiftet und öfters unheilbar macht.

Dazu kamen noch die Vorurteile gegen die ausländischen Sitten, Gewohnheiten und Anschauungen, welche nicht nur dem Zunftmeister, sondern vielen alten Berlinern teils lächerlich, teils anstößig und selbst gefährlich erschienen. So wohlthätig auch der Einfluß der eingewanderten Franzosen auf die Bildung, den Handel und die Industrie des Landes war, so fehlte es auch hier nicht an den unausbleiblichen Schattenseiten.

Mit der höheren Bildung war nur zu häufig eine gewisse Oberflächlichkeit und Gemütsleere verbunden; die französische Feinheit und Höflichkeit artete nur zu leicht in Raffinement und äußeres Formenwesen aus, welche die frühere Offenheit und Biederkeit verdrängte. Die fortschreitende Cultur ging Hand in Hand mit dem zunehmenden Luxus und einer wachsenden Genußsucht. Neue Bedürfnisse machten sich bemerkbar; die frühere Einfachheit und Anspruchslosigkeit schwand immer mehr und machte einer verschwenderischen Wirtschaft in Küche und Keller Platz.

Nicht nur in den vornehmen und reichen Familien, sondern auch in den minder wohlhabenden, bürgerlichen Haushaltungen fanden bisher unbekannte, damals noch teure Genußmittel, Caffee, Thee, Chocolade, Tabak, sowie Liqueure und Weine allgemeine Verbreitung und vermehrten die Ausgaben. Französische Moden, kostbare Seidenstoffe, Spitzen und Goldtressen wurden von den Einwanderern eingeführt und mit ihnen nicht selten auch französische Gefallsucht, Koketterie und Frivolität angenommen.

Wenn man auch die trefflichen Eigenschaften der Refugie's, ihr gesittetes Benehmen, ihre Frömmigkeit, Mäßigkeit und Sparsamkeit, ihren Fleiß und die Ausdauer anerkennen mußte, mit welchen sie die größten Hindernisse überwanden, so konnte man anderseits nicht läugnen, daß sie mehr dem Schein als dem Wesen huldigten, mehr auf die glänzende Schale als auf den guten Kern achteten, mehr gesittet als wirklich sittlich waren, daß ihrer Mäßigung eine gewisse Nüchternheit anhaftete, ihre anerkannte Redlichkeit kluger Berechnung entsprang, daß ihre Frömmigkeit sich nicht zur wahren religiösen Begeisterung erhob und in all ihrem Denken und Thun der einseitige Verstand vorherrschte.

Das alles wurde von den deutschen Zeitgenossen weniger klar eingesehen und erkannt, als instinctmäßig geahnt und gefühlt. Außerdem erregten die Begünstigungen, welche den französischen Reformirten zuteil wurden, den Neid und die Eifersucht der Landeskinder, so daß der Zunftmeister mit seiner Meinung keineswegs vereinzelt stand.

Selbst in der nächsten Umgebung des Kurfürsten hatten die Refugie's ihre offenen und heimlichen Gegner. Besonders schlecht war der alte Derfflinger, der Sieger von Fehrbellin, auf sie zu sprechen, seitdem der Kurfürst den berühmten Marschall von Schomberg, der ebenfalls wegen seiner Religion Frankreich verlassen mußte, nach Berlin berufen, ihn zum Geheimen Rat und Generalissimus des Heers ernannt, ihm einen großen Palast, dem Zeughaus gegenüber geschenkt und ihn mit den höchsten Würden und Auszeichnungen überhäuft hatte.

Das wurmte den alten Haudegen und er machte kein Hehl aus seiner Unzufriedenheit, sondern schimpfte um die Wette mit dem Zunftmeister auf die französischen Hungerleider und Windbeutel, die der Kurfürst in so auffallender Weise begünstigte und die beide aus diesem Grunde nicht leiden mochten.

„Die Paddenfresser (Froschesser), die grünen Erbsenschlucker," grollte der erbitterte Zunftmeister, „nehmen uns das Brod vom Munde fort und schlucken die besten Bissen uns vor der Nase weg. Ich begreife nicht, was der Kurfürst für einen Narren an diesen verwünschten Wälschen gefressen hat. Das scharwenzelt, haseliert und macht krummen Buckel, aber es steckt nichts dahinter. Wie die Katzen lecken sie von vorn und kratzen von hinten, stehlen uns die Butter vom Brod und die Milch aus dem Topf, bereichern sich auf Kosten der Landeskinder und lachen hintendrein über die deutsche Dummheit. Dünken sich etwas besseres wie wir zu sein und bilden sich auf ihre Feinheit ein, die nichts weiter ist als pure Gleißnerei und eitler Wind.

Nr. 91.

Die „Emscher Zeitung" e
hohen Feiertage. Wochen
Insertionspreis: D
Verantwortlicher Re

Allgemeines Organ für

□ Der interviewte

Herr Sargent, der fr
sandte in Berlin, ist von
des „New-York Herald" i
dabei gepflogene Unterhal
Sargent ohne die wünschen
Verhältnisse herübergekomm
besondere Neigung gezeigt
anzueignen.

„Leider kam ich gera
Berlin, wo die Handelspol
über den Vereinigten St
vornahm. Unsere Kartoff
waren bereits ausgeschlosse
licher Protest erfolgt wäre
der Ausschließung auch
Producte auftauchte, betra
einen weiteren Schritt
agrarischen Politik und sch
merksamkeit meiner Regie
Meine veröffentlichte Dep
1883 war nur eine aus
Mein Vorgehen brach ein
ihrem Endziel sich gegen ga
Artikel hätte wenden solle

Die Wendung der de
ist viel älteren Datums wi
nach Berlin; daß aber
Vereinigten Staaten geg
Handelspolitik eingeschlage
ganz inhaltlose Behaupt
Sargent schmeichelt, dur
innere Politik Deutschland
so überschätzt er wohl se
wenig. Das Verbot der
Schweineproducte ist üb
politische, sondern eine
welche in dem Augenbli
kann, wo die Vereinigten
dafür schaffen, daß nic
Schweinefleisch zu uns her
Sargent behauptet, „die
gehens sei ebensosehr durc
suchungen, wie durch den
daß seit der Ausschließu
Schweinefleisches der Genu
bemerkenswerte Zunahme d
gehabt habe". Bei einer
erklärlicherweise jede Verst
Das Verbot der Einfuhr
fleisches hat eine bemer
Trichinose in Deutschland
weiß, vielleicht erzählt Her
Interviewer, der Genuß
fleisches sei das einzige
wirksam zu bekämpfen. Au
Correspondeten, ob Herr
gegenwärtige Annäherung
und Petersburg den
könnte, ihm den Aufenth
angenehm zu machen, er
sandte u. a.:

„Immerhin ist es m
welcher dem armen Laske
geben wollte, mir auch in
Irgend jemand würde d
ein Gesandter, welcher

Bekanntmachung

Diejenigen Kinder, welche bis zum 1. Mai l. J. das 6. Lebensjahr vollendet haben, müssen von gedachtem Tage ab die Schule besuchen. Die Eltern, Pflegeeltern, Vormünder 2c. dieser Kinder sind verpflichtet, bei den betreffenden Lehrkräften die Kinder anzumelden und vom 1. Mai l. J. ab solche zur Schule zu schicken.

Unterlassungen ziehen die gesetzliche Strafe nach sich. Die Anmeldung kann schon jetzt geschehen und hat zu erfolgen:

1. für die evangelischen Schulen zu Herne, Dorf, bei Lehrer Bergmann bezw. bei Lehrerin Berndt.
2. für die evangelische Schule zu Herne, Friedrichstraße, bei Lehrerin Uhlenbusch.
3. für die katholischen Schulen zu Herne bei Lehrer Knust bezw. Lehrerin Rennkamp.
4. für die evangelische Schule zu Holsterhausen b. Lehrerin Vollmer.
5. für die evangelische Schule zu Baukau bei Lehrerin Höltring.
6. für die evangelische Schule zu Hiltrop bei Lehrerin Beerwald.
7. für die Kirchenschule Pöppinghausen bei Lehrer Kleinert.

Herne, den 15. April 1884.

Der Amtmann: Schäfer.

Rectoratschule zu Herne.

Das neue Schuljahr beginnt **Montag, den 28. April.** Anmeldungen neuer Schüler nimmt der Unterzeichnete bis Freitag, den 25. April, entgegen. Die Aufnahmeprüfung findet am Samstag, den 26. April, von 8 Uhr morgens ab, statt. Die aufzunehmenden Schüler haben bei der Anmeldung ein Zeugnis über ihre bisherige Vorbildung und einen Impfschein vorzulegen.

Herne, den 10. April 1884.

Kemna, Rector.

Gartenparzellen

zu verpachten durch

W. Behmer,

Gelsenkirchen.

Zur Anfertigung von

Bauplänen,

Kosten-Anschlägen etc.

empfiehlt sich

M. Baum, Architect,

Gelsenkirchen, Marktstr. 13.

Für Schreiner

sämtliche Drechslersachen auf Lager bei **Gust. Pfordte,** Gelsenkirchen, Bahnhofstraße 17, Essen, Limbeckerstraße 70.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Bickern** Band 1 Blatt 50 auf den Namen des Fabrikarbeiters **Johann Höhmann** in **Bickern** eingetragene Grundstück Flur II Nr. 951/194 der Steuergemeinde **Bickern**

am 10. Juni 1884, nachmittags 2½ Uhr,

an Ort und Stelle in **Bickern** beim Wirt **Brunkhorst** versteigert werden.

Das Grundstück mit 6 Thlr. 70 Dec. Reinertrag und einer Fläche von 54 Ar 93 Quadratmeter zur Grundsteuer, mit 1749 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchartikels, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei II eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Capital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum des Grundstückes beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urteil über die Erteilung des Zuschlages wird

am 11. Juni 1884, mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Gelsenkirchen, den 7. April 1884.

Königiches Amtsgericht.



Bringe meine gut abgelagerten

Cigarren

sowie sämtliche **Parfümerien, Mundwasser, Haarfärbemittel** und die nur allein bekannten, **echten**

Gebr. Gehrigs Zahnhalsbänder,

ferner meine Auswahl **fertiger Flechten** in empfehlende Erinnerung; auch werden **Flechten** sowie andere

Haararbeiten

schnell und sauber angefertigt. — Die Ausübung der kleinen **Chirurgie, Zahnziehen, Schröpfen, Blutegelsetzen** 2c. wird von mir bestens besorgt.

Carl Dröge, Barbier und Friseur,

Gelsenkirchen, Kreuzstraße 14.

Oeffentliche Zustellung.

Der Bäcker und Colonial-Warenhändler **Wilhelm Unkel** zu **Schalke,** Wilhelminenstraße Nr. 234, vertreten durch Rechtsanwalt **Greve** in **Gelsenkirchen,** klagt gegen den Fabrikarbeiter **Friedrich Schulz,** zuletzt zu **Schalke** wohnhaft gewesen, jetzt ausgewandert, wohin unbekannt, wegen Forderung von **29 M. 37 Pf.** für Waren mit dem Antrage,

den Beklagten kostenfällig zu verurteilen, an Kläger 29 M. 37 Pf. zu zahlen und das Urteil für vorläufig vollstreckbar zu erklären,

und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Königliche Amtsgericht in Gelsenkirchen auf

den 5. Juni 1884, vormittags 10½ Uhr,

Zimmer Nr. 11.

Zum Zwecke der öffentlichen Vorstellung wird dieser Auszug der Klage bekannt bekannt.

Hovestadt,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.



eingetragene Schutzmarke.

Hermannsborner-Sprudel

natürliches, kohlensaures Mineralwasser aus dem Hermannsborn im Teutoburgerwalde.

Angenehmstes, erfrischendstes, absolut reines und an feiner Kohlensäure außerordentlich reiches Getränk; Magen, Nieren und Blut stärkend, als Tafelwasser für den täglichen Gebrauch für Gesunde und Kranke von bedeutenden ärztlichen und chemischen Autoritäten empfohlen.

Niederlage für Schalke und Umgegend bei **S. Neuwahl, Schalke.**

Rathenow. Brillen.
Cylinder-Uhren.
von 11 M. an.
Regulateure
von 24 M. an.
Wanduhren
von 3. M. an.
Th. Holtmann, Uhrmacher, Schalke, Friedrichstr.

Tapeten

in schöner Auswahl von **13 Pf. an.**
Spiegel- u. Fenster-Glas
sowie alle Sorten **Farben, fertige Oelfarbe** empfiehlt zu sehr billigen Preisen
C. Handwerk,
Gelsenkirchen, Kreuzstraße, nahe am alten Markt.

Sonnenschirme, Regenschirme, Stroh-Hüte

große Sendungen eingetroffen, zu den **billigsten Preisen.**
G. Boltmann,
Gelsenkirchen,
Bahnhofstraße Nr. 37.

Umzugshalber

Großer Ausverkauf

meiner sämtlichen

Uhren, Gold-, Silber- und Alfenide-Waren

für Konfirmanden.





Mache noch ganz besonders auf eine große Auswahl in

goldenen Halsketten, Ohrringen, Brochen, Ringen

u. s. w. u. s. w. aufmerksam.



Gleichzeitig bringe mein gut assortirtes Lager in

optischen Gegenständen

in empfehlende Erinnerung.

Aug. Spelberg,

Gelsenkirchen, alter Markt Nr. 2.

Beste Schreib- und Copirtinte empfiehlt billigst J. Dienst, Gelsenkirchen.

*** Emanue**
† 6.

Leg Trauer an, m
Ein Held ist dir gef
Er hat zur ird'schen
Die himmlische erwo

Er hat nicht Schwer
In blut'gem Kampf
Die Harfe trug er in
Wußt mächtig sie zu

Was nur ein Herz
In Freud und Leid
Das hat er uns mit
In manchem Lied ge

Ein echter, deutsche
Ein Held ohn' Furch
Das war Emanuel a
Ein Mann von echte

Nun ist verstummt
Verklungen ist sein S
Doch lang noch wird
Im deutschen Land e

So lang die deutsc
Singt man auch sein
Und mächtig kling' i
In allen Herzen wie

Leg Trauer an, m
Ein Held ist dir gef
Er hat zur ird'schen
Die himmlische erwo

9. April 1884. (N. Pr. Ztg.)